

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Mittwoch, den 29. Dezember 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Abonnement-Einladung.

Wir bitten unsere verehrl. Leser um Erneuerung Ihrer Abonnements noch vor dem Jahreswechsel, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfindet.

Das Wochenblatt hat auch in diesem Jahre wieder eine wesentliche Zunahme der Zahl seiner Leser zu verzeichnen und bietet die bedeutende Auflage bei Bekanntmachungen jeder Art Garantie weitgehendster Verbreitung. Auch im nächsten Jahre werden wir fortfahren unsere Leser über alle Interesse verdienenden Vorkommnisse auf dem Laufenden zu erhalten und laden zum Abonnement wiederholt freundlichst ein.

Die Redaktion und Expedition des Calwer Wochenblatts.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Dem Stuttgarter N. Tzgl. wird geschrieben: Die Agitation zur Sammlung von Unterschriften für die Petition an den Reichstag um Annahme der Militärvorlage ist in vollem Gange. Nachdem in den letzten Tagen eine große Anzahl gedruckter Exemplare der Petition in dem ganzen Lande verbreitet wurden — aus einem Oberamte wurden 30 Exemplare für sämtliche Gemeinden des Bezirks verlangt —, ist gestern die Zustimmungsadresse mit ca. 50 Unterschriften aus einer Gemeinde des Oberamts Eßlingen eingelaufen; weitere sind angemeldet. In Stuttgart selbst beginnen sich die zur Unterzeichnung aufgelegten Listen mit Unterschriften zu füllen. Bis zum 5. Jan. nächsten Jahres und insbesondere in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr ist jeder national gesinnte Mann dringend aufgefordert, sich der Petition anzuschließen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Verschiedene Blätter haben in den letzten Tagen die vollständig aus der Luft gegriffene Nachricht verbreitet, daß der deutsche Militärbevollmächtigte in Petersburg dort erschossen worden sei (und zwar, wie diese Blätter angeben, von einer hohen Person). Die „Freisinnige Zeitung“ hat es sogar für nötig befunden, diese Nachricht mit den abenteuerlichsten Ausschmückungen durch ein Extrablatt kolportieren zu lassen. Wir haben bisher diesem unqualifizierbaren Verhalten keine Beachtung geschenkt. Nachdem aber in der heutigen Morgennummer eines fortschrittlichen Blattes der Versuch gemacht worden ist, das Stillschweigen der Offiziosen in frivolster Weise zu Gunsten jenes Gerüchtes auszulegen, können wir nicht umhin, unsere Auffassung zur Sache dahin auszusprechen, daß die

Stellungnahme der Offiziosen zur Sache wohl nur in der Zuversicht sich ausdrücken konnte, daß sich Wege finden werden, um der Erfindung und frivolen Äußerung solcher sensationellen Märchen nachdrücklich und wirksam zu steuern.

— Von der Stimmung in Deutschland und Frankreich entwirft ein bekannter amerikanischer Schriftsteller, der Redakteur Henry Watterson vom „Louisville Courier“, welcher kürzlich von einer längeren Reise in Europa nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, folgendes Bild: „In Frankreich herrscht eine tiefe und allgemeine Bitterkeit gegen Deutschland, die sich fast zum Fanatismus versteigt, aber es ist ein hoffnungsloser Fanatismus. In einem Kampfe mit Deutschland würden die Aussichten heute noch günstiger für Deutschland sein, als dem letzten deutsch-französischen Kriege. Deutschland mit seiner gewaltigen Kraft und Tüchtigkeit liegt unmittelbar neben Frankreich und würde in einem Kampfe Mann gegen Mann jeden Vorteil auf seiner Seite haben. Die Franzosen sind ein tapferes und sehr erregbares Volk, aber das Herz läuft ihnen mit dem Kopf davon. Das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland ist ungefähr dasselbe wie dasjenige des Südens zur Union im Jahr 1861, aber mit dem Unterschied, daß der Süden 1861 eine Anzahl tüchtiger Heerführer besaß, während Frankreich heute keinen Feldherrn von Ruf oder Genie hat. Boulanger ist ein kühner, bestechender, halb militärischer, halb politischer Volkstribun, von dem man zwar nicht weiß, wie er sich in einem großen Kriege bewähren würde, von dem ich aber nicht viel erwarte. — In Deutschland fand ich ein absolutes Vertrauen in die eigene Kraft und die größte Gleichgültigkeit gegenüber Frankreich. Deutschland hat bereits von Frankreich Alles erhalten, was es will. Die Deutschen hegen nicht den mindesten Zweifel an der Stabilität ihrer Eroberungen. Sie wollen keinen Krieg mit Frankreich. Da sie Alles besitzen, was Sie wünschen,

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

„Anstatt einzusehen, was die Herren Geschworenen mit ihren dicken Spießbürgerhädeln nicht durchschauen konnten — daß ich das Opfer fremder Wortbrüchigkeit wurde — ziehst Du es vor, mich als einen Verbrecher hinzustellen und von gestohlener Freiheit zu sprechen, Emilie. Das klingt mindestens seltsam, nachdem man seinerseits es verstanden hat, sich unter falschem Namen in eine anständige Familie einzuheiraten und sogar den Namen einer Längstverstorbenen bestens für sich auszubeten. Oder glaubst Du, ich allein hätte von der stattbekannten Affaire Nichts vernommen?“

„Ich will Dir darauf nicht antworten, Viktor“, hörte er es von den zuckenden, schmerzlich bewegten Lippen der Unglücklichen. „Ich will mich auch nicht zu verteidigen suchen — was nützt es auch? Der Betrug ist Thatsache — auf die Motive kommt es nicht an. Sag mir nur, ob du beabsichtigst, meinem Manne heute Abend Alles zu hinterbringen?“

„Das hängt ganz von Dir ab, Emilie! Mit dieser Tugendmiene imponierst Du mir sehr wenig — davon sei überzeugt!“

Sie sah auf, angstvoll und hoffend zugleich.

„Was kann ich thun, um mich von Dir loszukaufen, Viktor? Sprich um Gottes Willen rasch, die Zeit drängt!“

Er blieb bei seiner spöttischen Kälte.

„Für mich nicht, Teuerste! Vielleicht wäre es mir sogar nützlicher, den Herrn Doktor hier zu erwarten und mit ihm zu unterhandeln. Wenn ich vor seiner Ankunft dieses Haus verlasse, so geschieht es lediglich aus Rücksicht für Dich — falls Du Dich nämlich derselben würdig zeigen solltest.“

„So sprich doch!“ rief sie schauernd. „Was muß ich thun?“

Er zog die Handschuhe durch die Finger.

„Ich bin im Augenblick ohne Geld — Du könntest mir sicherlich mit einigen hundert Thalern aus der Verlegenheit helfen, für heute wäre das genug.“

Elisabeths eben noch so blaßes Gesicht überzog sich mit flammender Röte. Diesen Mann hatte einst ihr junges, unerfahrenes Herz geliebt!

„Ich habe kein Geld“, versetzte sie angstvoll. „Mein Mann ist nichts weniger als reich — er verdient achthundert Thaler im ganzen Jahr.“

Herr von Holling lachte.

„Bei so ausgedehnter Praxis, Emilie? Hoffst Du, daß ich dieses Märchen glauben werde?“

Elisabeth barg das Gesicht in beiden Händen. Mit einem Manne wie Viktor über den Geliebten überhaupt zu sprechen, that ihr schmerzlich weh.

„Julius nimmt nur von seinen wirklich wohlhabenden Patienten Bezahlung“, preßte sie mühsam hervor.

„Ah! — das ist neu!“

Der Aristokrat lachte.

„Herr Doktor Hartmann wäre also Volksbeglücker aus Neigung? Aber schade, ich kann mich dieser philanthropischen Richtung nicht anschließen. Du mußt Dir doch etwas Geld geben lassen, Teuerste.“

„Etwas!“ wiederholte sie. „Ja Etwas! Es mögen zwölf oder sechzehn Thaler sein, die ich besitze.“

„Und die mir doch nicht ganz genügen würden“, lächelte er. „Ist es Dir wirklich darum zu thun, Deinen Mann über gewisse Details der Vergangenheit in Unkenntnis zu erhalten, so mußt Du schon ein Opfer bringen, Emilie. Dein Silberschrank ist, wie ich weiß, verschwenderisch ausgestattet. Die alte Schachtel hat Dir alle diese Reliquien im Glauben gespendet — ha, ha, ha! Ich möchte jetzt noch lachen, wenn ich bedenke, mit welcher Schlaueit Du diese tugendstolze Spießbürger-

haben sie keine Ursache Krieg zu verlangen. Wenn ihnen aber der Krieg aufgedrungen wird, dann sind sie auf denselben mehr als vorbereitet, und derselbe wird nur eine Wiederholung des früheren sein."

Berlin, 27. Dez. Der in Karlsruhe unter dem Verdacht des Landesverrats verhaftete französische Lieutenant Le Tellier wurde gestern freigelassen.

Oesterreich.

Wien, 27. Dez. Ueber die russischen Pressemanöver, welche Oesterreich und Deutschland als isoliert erscheinen lassen, schreibt der "Pester Lloyd": "Wir wissen, bis zu welchem Grad wir, falls infolge der Verhältnisse im Orient ein Konflikt entsteht, von Seiten Deutschlands auf Unterstützung rechnen können und sind überzeugt, Bismarck werde nie unsere Bundesgenossenschaft kompromittieren."

Russland.

— Ein Befehl des Zaren ordnet an, daß die russischen Offiziere und Beamten, welchen bulgarische Orden verliehen worden sind, dieselben niederlegen.

— Die "Kreuztg." schreibt, in den jüngsten Tagen seien wieder Berichte über die erhöhte russische Rüstungsthätigkeit, namentlich über maritime Vorkehrungen eingelaufen. An anderer Stelle bringt das Blatt einen Petersburger Brief über die russischen Landrüstungen. Danach bereitet man sich in Südrussland auf einen Frühjahrsfeldzug vor. In Odessa, in der Krim, in Bessarabien und Transkaukasien sollen Munition und Lebensmittel angehäuft werden; desgleichen sorge man für die Bespannung der Artillerie und des Trains. In Polen und Littauen betreibt man die Rüstungen minder auffallend, weil die dortige Armee von 150 000 Mann, welche durch Heranziehung von Reservisten in sechs Tagen auf 300 000 Mann gebracht werden könne, als Deckmantel für Rüstungen im Innern angesehen werde. In Warschau steht jetzt eine Division der Garde nebst Linieninfanterie und Kavallerie, rund 25 000 Mann.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 27. Dezbr. "Das ist der Tag des Herrn" erklang es in jubelnden Accorden am Abend des Stephanusfeiertages, als die Mitglieder des "Calwer Liederkränzes" in ihrem Versammlungslokal sich vereint hatten, um wie alljährlich eine Weihnachtsfeier abzuhalten und sich um den hell leuchtenden Christbaum zu scharen. Ist ja doch das Weihnachtsfest unzweifelhaft das schönste und herrlichste unter allen Kirchenfesten und der Weihnachtsbaum das uralte Symbol der Lichtfreude unserer germanischen Vorfahren. Als noch undurchdringliche Wälder den Boden unseres Vaterlandes bedeckten und dicke Nebel den ganzen Winter hindurch auf den Lichtungen, in welchen unsere Voreltern ihre Wohnsitze aufgeschlagen, lagerten, da erfüllte nur ein Gedanke die Herzen — der Wunsch nach Licht! Und weil mit der Ueberwindung der längsten Nacht am 21. Dez. die Tageslänge fortwährend zunimmt, so feierten unsere Vorfahren diese Wiederkehr des wohlthätigen Sonnenlichts dadurch, daß sie die dunkeln Wohnräume mit brennenden Kerzen erleuchteten und zur Ausschmückung der Wohnung Tannenbäume, deren immergrüne Nadeln Sinnbild der Hoffnung waren, verwendeten. Kinder und Erwachsene wurden mit Geschenken erfreut. Unsere Missionare gaben diesem Lichtfest die Bedeutung eines solchen in des Wortes innerster Bedeutung, indem sie es in das Geburtsfest des Heilandes, des Lichtes der ganzen Welt, verwandelten. Und Licht drang hinein in die Herzen unserer Vorfahren durch das Evangelium, und unsere Festgaben sollen uns an die große Liebesgabe Gottes, die er uns in seinem Sohn geschenkt hat, erinnern. Wie hellleuchtende Sterne, zu schönem Kranze vereint, strahlen die Weihnachtskerzen in Palästen und Hütten; Liebe, Friede und Freude durchziehen alle Herzen und ein Vorzug des deutschen Gemüths ist es, die Bedeutung des Weihnachtsfestes tief zu erfassen und an der Verwirklichung des Lobgesangs der Engel teilzunehmen. Wer in der Ferne weilt und von Geschäften irgendwie abkommen kann, eilt heim ins Elternhaus und zu lieben Verwandten, und

familie in's Garn zu locken wußtest! — Gib mir also etliche Steine oder was sich sonst leicht transportieren läßt, ich muß das verlangen, meiner augenblicklichen Lage wegen."

Elisabeth's Augen funkelten.

"Glender!" rief sie außer sich. "Ich sollte stehlen, wie Du es gethan hast?"

"Hüte Dich!" zischte er. "War es ein Diebstahl, daß Du als Elisabeth Herbst in dieses Haus kamst und Dir als solche Geschenke machen liebest, oder nicht?"

Und da senkte sie wieder machtlos, wie gebrochen, den Kopf.

"Ich kann Dir das Silberzeug nicht geben, Viktor — ich kann es nicht!"

"Du mußt!" sagte er kalt. "Und nun höre, weshalb ich eigentlich zu Dir kam, Schatz! Es ist richtig, daß ich meine Freiheit stahl — ein Gefängniswärter brach dabei das Genick, weil er unklug genug war, sich mir in den Weg zu stellen. Das verschärft noch die Gefahr, in welcher ich schwebte. Nimm heute Abend alles Silber und folge mir nach Paris oder London — wir können dort das fürstliche Leben, welches Du in Wien an meiner Seite führtest, ohne Zweifel wieder fortsetzen, namentlich seit Du die ehemaligen tugendhaften Grillen so vollständig überwunden hast."

"Glaube, die Menschheit ist es nicht wert, sie zu achten. Die Verteilung der irdischen Güter ist eine so himmelschreiend ungerechte, daß nur ein Tropf sich derselben ohne Widerspruch fügen könnte."

Ein Grauen schlich durch alle Adern der jungen Frau.

"Mit Dir gehen?" stammelte sie. "Wieder die Namenszüge Anderer fälschen? Und jetzt wissenschaftlich sogar? Jetzt als Mittel zum Diebstahl?"

"Als Mittel zur angenehmen, mühelosen Existenz, meine vortreffliche Emilie! Gegenwärtig kochst Du vielleicht das tägliche Mittagessen selbst, und hast, wie Du sagst, zwölf bis sechzehn Thaler im Besitz. — Dein Haus ist erbärmlich, eines Schubflickers würdig — solltest Du es daher nicht vorziehen, in Paris Equipage und Dienerschaft zu besitzen, wieder wie in Wien die Gefeierste der Gefeierten zu sein?"

Ein schönes Rot färbte die Wangen der unglücklichen jungen Frau.

nicht nur Jüngere, sondern auch die Alten freuen sich dieses Wiedersehens und die ganze glückliche Jugendzeit entfliehet dem Schoße längstvergangener Tage. — Das sehr reichhaltige, aus 15 Nummern bestehende Programm wurde eröffnet mit dem stimmungsvollen, ernstern und feurigen Chor "Das ist der Tag des Herrn" von C. Kreuzer. Diese Komposition, wie auch der nächste, innige und ausgezeichnete Chor "Die Sonne zeigte golden sich", ebenfalls von Kreuzer, wurden natürlich und verständlich wiedergegeben und verfehlten eines günstigen Eindrucks nicht. Von weiteren Chören kamen zur Ausführung: "Zu Strassburg auf der Schanz" und "Am Brunnen vor dem Thore" von Silcher (die Melodie von dem "Lindenbaum" soll von Fr. Schubert sein); "Im Wald bin i g'essen" von Kenner (ein Volkslied, von dem wir wegen seines eigentümlich süßlichen und weichlichen Textes und der nicht wirksamen Komposition wünschen, es möge aus dem Repertoire des Liederkränzes allmählich verschwinden) und Wanderlust: "Früh morgens zieh ich aus dem Thor" von Fr. Jöke. Letzterer Chor, zum ersten Male vom Liederkränze vorgetragen, ist sehr frisch, froh, heiter und dankbar gehalten. Mit natürlicher Leichtigkeit und zweckentsprechender Steigerung kamen die charakteristischen Stellen zu wirksamer Geltung. In diesen Volksliedern zeigt sich das starke und lebendige Heimatsgefühl des Deutschen; das Wandern ist seine Lust und wenn "der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus", zieht der freie Bursch jubelnd in die weite Welt, um sein Glück in der Fremde zu versuchen; aber in der Fremde gedenkt der Deutsche der Heimat mit sehnsüchtiger Liebe und ein deutsches Lied, das in solchen melancholischen Stunden, wo das "Heimweh" ihn (wie den "Schweizer") beschleicht, zufällig an sein Ohr dringt, zieht ihn unwiderstehlich an. Wir freuen uns, daß vom Liederkränze besonders das "Volkslied", in dem der herrlichste Schatz und die innersten natürlichen Gefühle des deutschen Volkes in wirklich eindrucksvoller und überzeugender Treue wiedergegeben sind, hochgehalten und gepflegt wird; das Volkslied wird hineindringen in die Herzen und zu den heiligsten Erbteilen eines Volkes gehören. Gleichsam zur Erinnerung an den 100. Geburtstag (18. Dezbr. 1786) des großen Pianisten und genialen Komponisten, des Karl Maria von Weber, der mit seinen Freiheitsliedern mächtig und nachhaltig für den deutschen Männergesangverein gewirkt und dessen Gedenktag in einer des herrlichen Sängers würdigen Weise von allen bedeutenden Vereinen gefeiert wurde, kam aus der Oper "Preciosa" ein Violinsolo mit Klavierbegleitung und aus "Euryanthe" der lustig dahinbrausende Jägerchor "Die Thale dampfen, die Höhen glühn" mit Klavierbegleitung zum Vortrag, dieser Chor ließ übrigens an genauem Einfallen zu wünschen übrig. Ein Doppelquartett von Seifert "Ich möchte sie wohl sehen" war recht ansprechend und wirkungsvoll. Von den Solisten sind zu erwähnen die Herren Rau und Schwämmle, welche ein Duett aus "Der Minnesänger von Engelmann": "Nachtigall, Walddögelein", von Wilh. Weber, eine sehr liebliche Komposition, wohl zum Ausdruck brachten und recht befriedigend ihre Aufgabe lösten; ein Bariton solo "Mein Sohn, was ist so müd dein Gang?" von Krug-Waldsee, von Hrn. Rau allein gesungen, wurde ebenfalls dankbar aufgenommen. Beide Lieder, altdeutsche Volkslieder, mit neuen Weisen versehen, sind von einfacher, zum Herzen dringender Frische und reizender Klangfarbe. Haben die anwesenden Frauen und Mädchen, die ja gegenwärtig für "altdeutschen" Schmuck und für alles, was überhaupt unter "altdeutsch" in den Handel kommt, ein besonderes Interesse zeigen, wohl geahnt, daß auch in den Liederkränzen "altdeutsche" Lieder eingedrungen sind? Hr. Speidel erfreute die Versammlung wieder durch sein wie bekannt vorzügliches Violinspiel in 2 reizvollen Stücken "Ein goldner Hoffnungsstern" von Kühle und ein Solo aus der schon erwähnten Oper "Preciosa". Reichsten Beifall ernteten die 2 Vorträge des Zithervereins unter Fr. Mayer. Bei dem Vortrag von "Schon die Abendglocken klangen" von Kreuzer, konnten wir uns des Gedankens nicht erwehren, es müßte mit Begleitung einer Singstimme das schöne, ruhig erhabene und seelenvolle Lied von ausgezeichneter Wirkung sein. Endlich haben wir noch zu erwähnen ein vierhändiges Klavierstück, "Septett" (1. Satz), von Beethoven, das von den Hrn. Müller und Binçon

"Mit Dir, Viktor? — Lieber an der Seite meines Mannes zu Grund gehen, als mit Dir Schätze besitzen. Geh, Viktor, geh, ich verachte Dich vollkommen."

Der Ausdruck in den Zügen des Aristokraten ging, während sie sprach, von der lebhaften Spannung allmählich über zum Haß. Die Hoffnung, welche er ursprünglich gehegt, war verloren; seine Macht, dies leidenschaftliche Herz zu beherrschen, war dahin. Er sah sich in allen seinen Erwartungen getäuscht. Seit Monaten suchte er die Spur der einst Geliebten, immer fest überzeugt, daß sein bloßes Erscheinen genügen werde, sie abermals an sich zu fesseln — jetzt mußte er zähneknirschend erkennen, daß ihm ein Anderer geraubt hatte, was früher sein Eigentum gewesen. Emilie verachtete ihn; jedes Wort was sie sprach, war eine Abweisung.

"Gut!" sagte er achselzuckend, fast tückisch. "Da Du auf keinen Vergleich eingehen willst, so bin ich genötigt, Deinen Mann zu erwarten."

Das Herz der jungen Frau zog sich krampfhaft zusammen; verworrene Vorstellungen kreuzten ihr Bewußtsein, sie mußte Zeit gewinnen, sonst war Alles verloren.

Einen Schlüssel aus der Tasche ziehend, legte sie denselben auf den Tisch.

"Dort steht der Silberschrank, Viktor — nimm, was Du willst, stiehl Alles, nur verlange nicht, daß ich Dir dabei helfe."

Herr von Holling rührte dabei keine Hand.

"Du bist gar zu gütig, Teuerste, aber ich möchte doch lieber den Herrn Doktor erwarten. Vielleicht bezahlt er mir zum Beispiel dieses Billet von Deiner schönen Hand mit mehr als bloßen Grobheiten."

Er zog aus der Tasche einen Brief und las spöttisch die ersten Zeilen desselben seiner entsetzten Zuhörerin laut vor:

"Heute Abend trifft Du mich an der bewußten Stelle mein geliebter Viktor! Ich folge Dir, wohin Du willst, und wäre es bis an das andere Ende der Welt! Was kümmern uns die Menschen, was ihre Befehle? Ich liebe Dich — das sagt Alles — Du bist meine Sonne, mein Glück und meine Hoffnung —"

Elisabeth unterbrach mit einem verzweifelten Ausschrei seine Worte.

(Fortsetzung folgt.)

sehr geläufig und trefflich vorgetragen wurde. Die zahlreich besuchte Versammlung war sichtlich erfreut von den dargebotenen Leistungen. Das Konzert, das erst um 1/8 Uhr seinen Anfang nahm, schloß, da zwischen den einzelnen Nummern zu lange Pausen stattfanden, erst gegen 11 Uhr. Zum Schluß führen wir noch an, daß das Jahr 1886 eines der wichtigsten Jahre seit dem Bestehen des Liederkranzes für denselben war; nach redlichem, eifrigem und treuem Streben sah er seine Mühe aufs schönste belohnt: in heißem Wettkampf errang er auf dem schwäbischen Volksfeste in Heilbronn einen II. Preis im höheren Volksgefange. Eine große Sängerschule vereint sich um ihren hochverdienten Dirigenten und eine Zahl von nahezu 200 Mitgliedern sieht an ihrer Spitze einen sehr umsichtigen Vorstand. Wir rufen dem Liederkranz für das neue Jahr ein herzliches vivat, floreat, crescat zu.

Gaildorf, 26. Dez. In der Christnacht ist in Neutelsdorf, Gem. Unterrot, Pfarrgemeinde Münster, durch eine Verkettung unglücklicher Umstände ein junges Leben das Opfer des Todes geworden. Ein braver, 25 Jahre alter, längst an Epilepsie leidender Knecht des Dekonomen Müller daselbst, von Honking, entstieg nächtlicherweise in einem erneuten Anfall der Krankheit dem Fenster seiner in Stockhöhe gelegenen Dachkammer und wurde am Morgen des Christfestes unweit des Hauses im Schnee erstarrt und tot aufgefunden. Die Entfernung des Knechts war von keiner Seite wahrgenommen worden, was bei der Masse von Schnee, die auch im Gaildorfer Bezirk lagert, nicht zu verwundern ist.

Vermischtes.

— Direktor Anton v. Werner sollte bekanntlich in einer Versammlung, in der über Schulreformen gesprochen wurde, erzählt haben, daß zweien seiner Töchter, 12 und 13jährige Mädchen, das Aufsatzthema gegeben worden sei: „Welche Gedanken bewegten die Seele des Scipio bei seiner Zusammenkunft mit Hannibal vor der Schlacht bei Zama?“ Herr v. Werner habe seinen Töchtern darauf geraten zu schreiben: „Scipio habe wahrscheinlich gedacht: daß dich doch ein Himmeldonnerwetter in den Boden schläge“. Bezügl. dieser von so vielen Zeitungen gebrachten Notiz (Wochenblatt No. 149) schreibt die „Voss. Ztg.“: Diese Mitteilung und Aeußerung Anton v. Werners hat nicht allein in den Kreisen des Publikums, sondern auch bei den Behörden Aufsehen erregt. Der Chef des Unterrichtswesens, Kultusminister v. Goshler hat, wie verlautet, Bericht über die Thatsache erfordert, ob in der That ein solches Aufsatzthema in einer der hiesigen Mädchenschulen gestellt worden sei. Der ganzen Geschichte wenigstens so weit sie das Aufsatzthema betrifft, liegt ein sehr erhebliches Mißverständnis zu Grunde. Nach Mitteilung aus ganz zuverlässigen Quellen ist in der betreffenden Schule kein derartiges oder auch nur ähnliches Thema zum deutschen Aufsatz gegeben worden. Nach genauesten Ermittlungen kann zu dieser neuesten Legendenbildung nur ein ganz unschuldiger Vorgang die völlig unberechtigte Anregung gegeben haben: Im Geschichtsunterricht trug der Lehrer die erwähnte Scene zwischen Hannibal und Scipio vor. Eine Schülerin bewies der Sache so wenig Interesse, daß sie durch ihre Unaufmerksamkeit dem Lehrer aufsiel und zu der Bemerkung Anlaß gab, sie möchte doch aufmerksamer sein, die Sache verdiene es wohl, und außerdem könne sie gar nicht wissen, ob sie nicht einmal in die Lage käme, den Stoff in einem deutschen Aufsatz bearbeiten zu müssen. So löst sich denn die große Spannung dahin auf: der Lehrer hat den Schülerinnen nicht zugemutet, die Gedanken Scipios vor der Schlacht bei Zama zu schildern, der Vater hatte keinen Anlaß Aergernis an etwas zu nehmen, was keine Substanz hatte, und das „Himmeldonnerwetter“, das den Hannibal nach dem Räte des Vaters graphisch in den Boden schlagen sollte, hatte vollends keinen Boden.

— Der Postverwalter in Schlebusch räumte kürzlich sein Bureau im Eifer so gründlich auf, daß er auch ein Gelbcouvert in den

Ofen steckte, welches in Reichskassenscheinen 2100 M. enthielt. Während dieses wertvolle Heizmaterial hoch aufloberte, suchte der Beamte nach dem Geld, welches kurz zuvor eingegangen war, und erhielt zu seinem Schrecken die Gewißheit, daß er dasselbe verbrannt habe. Mit großer Geschwindigkeit riß er nun die Asche aus dem Ofen und kühlte dieselbe ab; jedoch von dem Geld war nichts mehr zu finden. Den Betrag ersetzte er sofort aus eigenen Mitteln und berichtete seiner vorgesetzten Behörde den Vorfall. Nachdem durch genaue Untersuchung des Aschenrückstandes festgestellt worden war, daß thatsächlich verbranntes Papiergeld vorhanden war, sich auch ergeben hatte, daß der gen. Brief an demselben Morgen eingelaufen war, hat sich das Direktorium der Reichsbank mit Rücksicht auf die gute Führung und die geordneten Verhältnisse des Beamten, welche eine Veruntreuung ausschlossen, bereit erklärt, den ganzen Betrag von 2100 M. zu ersetzen.

— Ueber eine Schiffskatastrophe im Tajo melden Telegramme des „Reuter'schen Bureaus“ aus Lissabon unter'm 24. ds.: „Der Zusammenstoß zwischen dem britischen Panzerschiffe „Sultan“ und dem französ. Dampfer „Bille de Victoria“ scheint nach den darüber vorliegenden Berichten heute morgen um 5 Uhr stattgefunden zu haben. Der Dampfer hatte zur Zeit 60 Personen an Bord (nicht 250, wie anfänglich gemeldet worden war) und sollte heute nach Brasilien abgehen. Es heißt, daß der „Sultan“ in zu großer Nähe der „Bille de Victoria“ vor Anker gegangen war und daß, als ersterer mit der Flut herumschwankte, sein Schnabel in die Seite des Dampfers einbrang. Der „Sultan“ wurde durch den Zusammenstoß ebenfalls beschädigt. Der Kapitän des Kriegsschiffes räumt ein, daß der Zusammenstoß dem Umstande zuzuschreiben sei, daß sein Schiff sich von seinem Ankerplatz losgerissen hatte. Die „Bille de Victoria“ sank zehn Minuten nach der Collision und der „Sultan“ wurde von der Strömung abwärts getrieben, wobei er mit dem Dampfer „Richmond“ collidierte, der etwas beschädigt wurde. Der Kapitän der „Bille de Victoria“ zählte 43 Personen, von denen 23 gerettet wurden, und von den an Bord befindlichen 20 Passagieren wurden 10 ebenfalls gerettet. Fast alle die Geretteten erreichten das Gestade durch Schwimmen. 8 Personen wurden durch Boote des Dampfers „Toronto“ gerettet. Eine Engländerin, die sich unter den geretteten Passagieren befindet, verlor einen Beutel mit 600 Fl., den sie zur Zeit des Zusammenstoßes an ihrer Person trug. Der größere Teil der Ladung des „Bille de Victoria“ ist zu Grunde gegangen. Drei zum englischen Kanalgeschwader gehörige Boote wurden unverzüglich abgesandt, aber sie vermochten nur wenige der Ueberlebenden zu retten. Leichen und Trümmer des gesunkenen Schiffes werden an die Tajo-Ufer geschwemmt. Die „Bille de Victoria“ war ein Schraubendampfer von 1616 Tonnen Tragkraft und wurde 1882 in Sunderland gebaut. Sie war von Havre nach Santos unterwegs.

— Seltenes Wild. Mehrere Mainzer Herren sind jüngst in den Rüsselheimer Wald gegangen, um auf Hochwild zu pürschen. Gegen Abend sahen sie im Dickicht einige Hirsche; als sie sich näherten, sprang plötzlich ein Pferd mit Trense und Sattel auf und stürzte davon, ihm folgten mehrere Hirsche. Das Pferd, welches vor einigen Tagen seinen Reiter, einen Herrn aus Frankfurt abgeworfen hatte, ward arg verfolgt, konnte jedoch nicht eingefangen werden. Sein Herr hat dem Wiederbringer 50 M. Belohnung versprochen.

— Pech. Da habe ich mir einen neuen Abtreter vor die Thüre gelegt mit der Inschrift: „Willkommen“ und der erste, der kommt, ist ein Steuereinnahmer.

— „Ich weiß nicht, wie Ihr mir vorkommt“, sagte ein Verwalter zu den Bauern, „Ihr klagt immer über unsern gnädigen Herrn, und er will doch nur Euer Bestes.“ — „Ja, freilich will er's“, meinte einer der Bauern, „aber wir wollen's nicht hergeben.“

Ämtliche Bekanntmachungen

Revier Stammheim.
Der auf Donnerstag, den 30. d. M., ausgeschriebene
Holzverkauf
aus Wasserteich u. s. w. findet nicht statt.

Revier Hoffstett.
**Holzverkaufs-
zurücknahme.**
Wegen andauernder ungünstiger Witterungsverhältnisse wird der in Nr. 149 d. Bl. auf den 23. ds. Mts. ausgeschriebene Holzverkauf bis auf Weiteres verschoben.

Altburg.
Am nächsten Freitag, den 31. Dez., vormittags 10 Uhr, wird auf hiesigem Rathaus das

Gis
auf dem Feuersee auf weitere 6 Jahre im Aufstreich vergeben.
Schultheißenamt.
Koller.

Privat-Anzeigen.

Nächsten Sonntag, den 2. Jan.,
vormittags 9 Uhr
kath. Gottesdienst.

Caffee,
kräftig und rein im Geschmack, gut sortiert, in billigen bis feinsten Sorten empfiehlt
G. Serva.
NB. Selbstgebrannten Caffee jede Woche frisch.

Martinsmoos.
Bei Unterzeichnetem liegen gegen gesetzliche Sicherheit
250 Mk. Pfleggeld
zu 4 1/2 % zum ausleihen parat.
Jakob Bürkle.

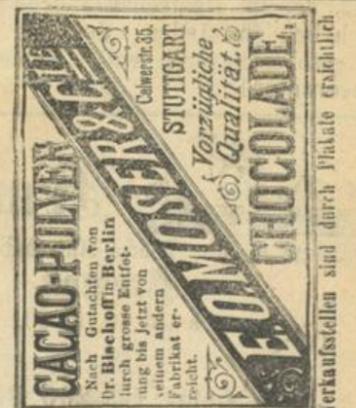
Wandkalender
pro 1887,
à 5 S pr. Stück, im Compt. d. Bl.

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater,
Christian Wanner,
heute Dienstag früh sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Witwe:
Geirrite Wanner
mit ihren drei Kindern.
Beerdigung **Donnerstag** um 2 Uhr.

Kräuterkäse,
pr. St. 25 S,
**reifen hochfeinen
Limburgerkäse,**
pr. 1/2 Pfd. 20 S,
Schweizer und Emmenthaler,
pr. Pfd. 80 Pfg.
J. F. Oesterlen.

Althengstett.
Einen eleganten, 4stigen
Kinder Schlitten
hat billig zu verkaufen
Jakob Weiß, Wagner.



Der von J. A. Schanwetter in Reutlingen erfundene, vorzügliche
**Leder-
Gerbfettstoff**
in Fläschchen à 1 M. und 60 S ist vorrätig im
Comptoir ds. Blattes.

Zur Mehlsuppe und Gansessen

am Sylvesterabend

ladet freundlichst ein

Carl Frohnmeyer
z. Ranne.

Gratulationskarten

in feiner Ausstattung,
sowie Scherzkarten
und

Postkarten mit Ansicht von Calw etc.

empfehlen

Emil Georgii.

Liebenzell.

Beschäfts-Eröffnung.

Die mittlere Mühle in Liebenzell wurde vom Unterzeichneten käuflich erworben und zu einer mechanischen Werkstätte umgebaut.

Ich empfehle mich nun zur Fertigung maschineller Einrichtungen, Lieferung einzelner Maschinenteile, sowie zur Reparatur von Mahlmühle, Sägemühle, Delmühle-Einrichtungen, für Bierbrauereien etc. Ebenso werden in meiner Werkstätte Wagen, Pumpen, Säbren, Säus- und landwirtschaftliche Maschinen bestens repariert.

Spezialitäten: Spiralthülfedern und Hausbriefkasten eigener Konstruktion.

Den 28. Dezember 1886.

Hochachtungsvoll
Ernst Schweizer, Mechaniker.

Glückwunschkarten bei S. Saag.

Esslinger Champagner

von Kessler & Cie.,

Malaga, Rum, Arac, Cognac
und Heidelbeergeist

empfehlen

Emil Georgii.

Im Verlage von Robert Hupfer in Forbach ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die deutsche Presse.

Verzeichnis der im Deutschen Reiche
erscheinenden

Zeitungen und Zeitschriften.

1. Band: Politische Zeitungen. Amts-, Lokal- und Anzeigeblätter.
Zweite Auflage: Preis 1 Mark.

Enthält Anzeigen über: Titel, Tendenz, Redakteur, Verleger und Drucker, Abonnements und Insertionspreise, Auflage, Alter etc. etc. der im Deutschen Reiche erscheinenden Zeitungen etc. Unentbehrlich für Jeden, der sich über die Verhältnisse der deutschen Presse orientieren will. Namentlich wichtiges Hilfsmittel für jeden Inserenten!



Nach

Amerika



befördere ich jede Woche Auswanderer über;

Bremen

Havre

à M. 70. u. 60.

M. 93.

Emil Georgii, Hauptagent.

Ueber Havre mit 200 Pfd. Freigezack ab Straßburg und vollständiger Schiffsausrüstung. Ein Kind unter 3 Jahren pr. Familie ganz frei, von 3-8 Jahren ein Drittel, von 8-12 Jahren die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt direkt vom Eisenbahnwagen auf den Seesdampfer, so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch Kosten haben.

Die neuen prachtvollen Schnelldampfer von 7200 Tonnengehalt und 8000 Pferdekraften, welche die Fahrten zwischen Havre-New-York jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, legen die Reise in der Regel in 7-8 Tagen zurück, so daß die ganze Reise von hier nach New-York nur 9-10 Tage dauert.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

Altburg.

Dankagung.

Allen Freunden, welche unserer Einladung Folge geleistet und an dem geselligen Abend anlässlich unserer 40-jährigen Feier teilgenommen haben, sagen wir hiemit unsern Dank.

Mehrere Altersgenossen.

Am Neujahr-Abend sind

Berliner

Pfannenkuchen

zu haben bei

Heinr. Schnaußer, Conditior,
beim Köhler.

Sylvester.

Berliner

Pfannenkuchen,

verschiedene Figuren

und

Punschessenz

empfehlen

G. Costenbader,
Conditior.

Mit dem 3. Januar beginnt ein neuer Kursus im

feinen Weißnähen,
Flicken, Stilstichzeichnen und
gründlicher Unterricht im
Maschinennähen.

Geschwister Widmann,
Biergasse.

Anmeldungen werden jederzeit angenommen.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Der Raubtierfallen-Erfinder
Rudolf Weber
in Haynau i. Schles.,

seit 1871 der gesamten Jägerwelt durch seine vorzüglichen Fang-Apparate bekannt, versendet dieselben umgehend franco. Jeder Fang-Apparat, (auch für Nagetiere), wird vom Erfinder selbst aufs Sorgfältigste geprüft und dafür Bürgschaft geleistet. Preis courant gratis. Bezahlung nach Eingang des Bestellten. Nichtconvenientes nehme auch ohne Umtausch zurück.

Wer zweckmäßig annoncieren will,

d. h. seine Anzeigen in effektvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte, leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Königsstraße 38. Stuttgart, Königsstraße 38.

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die

günstigsten Konditionen
zu gewähren. — Zeitungs-Katalog sowie Kosten-Anschläge gratis.

Tanzkursus- Eröffnung.

Anfang Januar 1887 eröffne ich hier in Calw einen Tanzkursus, in welchem alle neueren sowie auch Contre-Tänze gelernt werden. Alle Tänze werden exakt und fein eingeübt. Ich habe in letzter Zeit sehr viel mit den Tanzmeistern in Frankfurt, Hanau und Worms verkehrt und gewirkt. Es ist mir möglich, dem leidigen Kostenpunkte hier abzuhehlen und werde ich mich mit den verehrten Herren und Damen, die diese günstige Gelegenheit benützen wollen, selbst darüber ins Benehmen setzen.

Mit aller Hochachtung
Louis Arnold, Tanzlehrer,
Schillerstr. Nr. 4.

Calw/Pforzheim, 24. Dez. 1886.

Anmeldungen (couvertiert) gefl. in der Exped. ds. Bl. niederzulegen.

= Birkenbalsamseife =

von Bergmann & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Komposition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mildeker, Finnen, Rote des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei J. Bertschinger.

Preisreduktion.

Von heute an verkaufe ich von meinen Stoffen das Meter 90 Pfg. billiger.

Wilhelm Kolb,
Leberstraße.

Zuntz-Caffee,

I. Qualität M. 1. 60 pr. Pfd.
II. " " 1. 50
guter gebr. Haushaltscaffee,
M. 1. 30 pr. Pfd.
stets frisch nur bei Herrn
Conditior Georg Krimmel
in Calw.

Leere

Petrolenmfässer

kauft
Seifenfieber Schlatterer.

Wassersinger Kirchenlose à 1 Mk.
Ziehung bestimmt 30. Dezember.

738 Geldgew. M. 10,000. Haupttr.

Ulmer Pose à 3 Mk.

Haupttr. M. 75,000. Bei mehr höchsten Rabatt. Liste 10 S.

C. Breitmeyer, Hauptag., Stuttgart.

Vergesst die armen Vögel nicht.

ihrer
Brie
nachf
Berio
bare
lebric
blickl
komm
horch
aufzu
dem